

Ihre Rede versenkte den Papagai in ein Meer von Besorgnissen, in welchem er hin- und hergetrieben wurde. „O Gott“, sprach er bei sich selbst, „du kennst meine Lage! Rede ich die Wahrheit, so verliere ich durch die Hand dieser Grausamen das Leben; rede ich aber ihren Lüsten gemäß, so bin ich gleichsam ein Helfershelfer bei ihrer Treulosigkeit, betrüge meinen Wohlthäter und zeige mich mit der Sünde einverstanden. Damit verdiene ich mir dann ewige Strafe am großen Tage der Vergeltung.“ — Nach längerem tiefen Nachdenken wandte er sich darauf zur Mähi-Schefer und sprach: „Du an der Anmuth Firmament leuchtender Mond — die in der Lieblichkeit Gartenau als Königin thront! — möge Gott deine Schönheit täglich mehren — und dem frischen Blumenbeet deiner Vollkommenheit liebliche Früchte bescheren! — deine Schönheit kann nicht gestatten — daß unter der Einsamkeit Schatten — du suchest Raß — und werdest ein Gast — im Winkel der Zurückgezogenheit — du die Perle der Zeit — das schönste der Weiber weit und breit! — Schon längst drängte es mich, dir dies zu sagen, doch fürchtete ich, du wüchtest es übelnehmen; ich schwieg daher und sage es erst jetzt, wo sich eine Gelegenheit darbietet. Aber, o schöne Gebieterin, weshalb mußt du solche Geheimnisse einem unverständigen Wesen, wie die Muscharif war, mittheilen und ihre